

Ein Urnengrab der mittleren Hallstattzeit von Detzem im Landkreis Trier.

Von Dr. W. Dehn, Trier.

(Mit 2 Abbildungen.)



Abb. 1. Urnengrab von Detzen. 1:4.

Die natürliche Fortsetzung der Trierer Talweite nach Nordosten stellt die Wittlicher Senke dar. Umso überraschter wird der Wanderer sein, wenn er entdeckt, daß die Mosel bei Schweich aus dieser Zone ausbiegt und sich in das Bergland eingräbt. In windungsreichem Lauf dringt sie nach Osten vor, nur an wenigen Stellen erweitert sich das Tal und bietet Raum für Siedlungen und Ackergelände. Eine der wichtigeren Erweiterungen wird von der großen Moselschleife bei Clüsserath umschlossen, hier liegt am rechten Moselufer am Beginn des flach ansteigenden Gleithanges das Moseldorf Detzem.

Dicht am Bahnhof von Detzem, das die römische (und vielleicht schon vorrömische?)¹ Ortsbezeichnung *Ad decimum (lapidem)* — zehn Leugen von Trier entfernt — noch heute widerklingen läßt, hat das Landesmuseum in Trier vor etwa zwanzig Jahren unter Leitung von S. L o e s c h c k e ein Gräberfeld ausgraben lassen, das von der letzten vorrömischen Zeit bis in das zweite nachchristliche Jahrhundert hineinreicht^{1a}. Es ist offenbar der Friedhof einer kleinen Treverersiedlung, die an der wohl schon vorrömischen, dann römisch ausgebauten Straße angelegt war, auf der Ausonius gen Trier zog. Mitten unter den Treverergräbern fand sich ein einzelnes Grab, das bereits der Ausgräber als „unrömisch“ erkannte und dem infolgedessen im Museum ein besonderer Platz innerhalb der Detzemer Ausstellung eingeräumt wurde. Dieses Grab — es trägt die Nummer 24 — soll uns hier ein wenig beschäftigen.

Zunächst die **Fundumstände**². Mitten zwischen den anderen Gräbern stand ohne Steinschutz — in der Nähe liegende Steine gehören zu einer anderen Fund-

¹ s. J. Steinhausen, Archäol. Siedlungskunde d. Trierer Landes, das demnächst erscheinen wird. Einsicht in die Druckbogen verdanke ich dem freundlichen Entgegenkommen des Verfassers.

^{1a} Trierer Jahresber. 12, 1921 Beilage S.29 ff. T II. Gräber der sp. Ltz: T II Grab 71. Gräber des 1.Jahrhdts.: T II Grab 11 und 51. Gräber des 2.Jahrhdts.: T II Grab 31, 67, 73.

² Nach dem im Museum befindlichen Skizzenbuch 113 S.51.

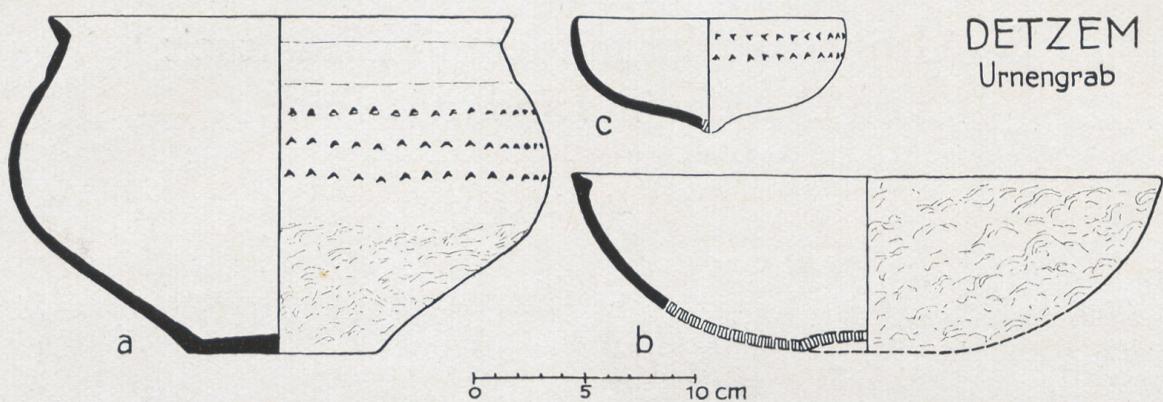


Abb. 2. Urnengrab von Detzem. 1:4.

stelle — eine oben abgepfügte zerdrückte Urne (Inv.15,409 a), in der sich der Leichenbrand befand; sie war zugedeckt mit einer Schale (Inv.15, 409 b), von der sich nur noch einige Bruchstücke erhalten haben. Weiterhin gehört zum Grab ein spitzbodiges Schälchen (Inv.15, 409 c), über dessen genaue Lage nichts berichtet wird. Eine eingetiefte Grube, Reste der Brandasche neben der Urne und dergl. konnten nicht beobachtet werden, ebensowenig liegen Angaben über die Tiefenlage des Grabes vor.

Beschreibung der Fundstücke:

Urne (15,409 a), aus Scherben zusammengestzt und ergänzt, Unterteil ganz da, vom Oberteil nur wenige Scherben, Profil sicher. Ton grau, rötlichbraun-schwärzlich überschlickt und geglättet, Unterteil rauh gelassen. Bauchig — durch die Glättungsgrenze entsteht der Eindruck einer leicht überhängenden Schulter —, leicht absetzendes Halsfeld, schmaler Schrägrand innen und außen deutlich abgesetzt. Auf der Schulter umlaufend drei Reihen eingedrückter kleiner Dreiecke (Stempelkerbschnitt). Höhe 15 cm (Abb. 1a, 2a).

Schale (15,409 b), aus einigen Randscherben ergänzt, Boden fehlt. Ton wie oben, nur innen geglättet, außen rauh. Verflaut gekanteter Schrägrand innen deutlich abgesetzt, außen Absatz nur leicht angedeutet. Durchmesser (rekonstruiert) 21 cm (Abb. 1b, 2b).

Spitzbodiges Schälchen (15,409 c), aus Scherben zusammengesetzt und ergänzt, Durchmesser und Profil — ohne die äußerste Bodenspitze — sicher. Ton wie oben, geglättet. Rand leicht einziehend. Um Rand zwei umlaufende Reihen eingedrückter kleiner Dreiecke (Stempelkerbschnitt) nicht so sorgfältiger Art wie bei der Urne. Durchmesser 12,2—12,5 cm (Abb. 1c, 2c).

Unter dem urgeschichtlichen Fundstoff aus dem Trierer Bezirk steht das Grab von Detzem bisher vereinzelt da, so daß es wohl einer kurzen Besprechung wert erscheint. Nicht allzuschwer fällt die kulturelle Einreichung, nur ungefähr kann die zeitliche angegeben werden.

Grabbrauch und Grabausstattung weisen deutlich in den Kreis der älterhallstattischen Urnenfelderkultur³, die kurz nach 1200 v. Chr. im Raum der südwestdeutschen Hügelgräberbronzezeit erscheint, vor allem am Ober- und Mittelrhein⁴ in den folgenden Jahrhunderten eine reiche Ausbildung erfährt und schon in früher Ausprägung mit einigen, aber sehr bezeichnenden Funden in das rheinische Gebirge eindringt. Freilich beschränkt sie sich hier auf die offenen Talweitungen

³ Man vergleiche die noch heute zutreffende Umschreibung P. Reineckes AuhV 5 T 43/4 (HzA) und T 55 (HzB). Über die Teilung HzA — HzB auch Vogt, Die Keramik der späten Bronzezeit der Schweiz, Zürich 1930.

⁴ Fundstoff und Einteilung bei Sprater, Urgeschichte der Pfalz² 1928, 29 ff.; Mainzer Festschrift 1927, 125 ff. Behrens und Behrens, Bodenurkunden aus Rheinhessen I 1927, Abb.96, 100 ff.

an der Moselmündung — das Neuwieder Becken —, an der Saar und um Trier⁵. Wie schon der Name sagt, ist kennzeichnend für diese Kulturgruppe die Bestattungssitte: Der Tote wird verbrannt, die Leichenasche in einer Urne geborgen, mehrere Gräber vereinigen sich gewöhnlich zu einem Grabfeld, einem Urnenfeld. Der Aschenbehälter, die Urne, pflegt meist mit einer Schale überdeckt zu sein, die Beigaben — in der Regel sind es Gefäße, nur manchmal Bronzeschmuck — werden teils neben, teils in der Urne auf dem Leichenbrand niedergelegt. Beispiele solcher Urnengräber der Frühstufe (HzA) gibt es in großer Menge, hier mag nur auf einige aus der nächsten Umgebung — Wintersdorf a. d. Sauer, Rech a. d. Saar, Urmitz Jägerhaus⁶ — verwiesen werden. Die beschriebene Sitte hat man auch in Detzem geübt. Freilich beträgt die Zahl der Gefäße in den älteren Urnenfeldergräbern gewöhnlich mehr als drei, an kleinen Beigefäßen — Bechern, Näpfen, Schüsseln — wird nicht gespart, vor allem nicht in der Stufe der Urnenfelderkultur, wie sie in den Gräberfeldern von Gering-Kehrig bei Mayen oder Klingen in der Pfalz vertreten ist (HzB)⁷; ganze Sätze von Tongeschirr packt man den Toten mit ins Grab. Dann macht sich jedoch ein fühlbarer Rückgang in der Reichhaltigkeit der Grabausstattung bemerkbar, mehr und mehr wächst die Vorliebe für drei Gefäße: Urne, Deckschale und Beigefäß, nicht selten auch zwei kleine Töpfe. In diesen Entwicklungszustand muß man das Grab von Detzem setzen. Es gibt etliche Gräber ziemlich reiner Urnenfelderausprägung, vom Mittel- und Oberrhein, die ähnliches zeigen (Hagenau, Oberingelheim)⁸, auch unter den vordem so besonders reich mit Geschirr versehenen Gräbern der Mayener Gegend wird man sparsam und steuert der Dreizahl zu⁹. Die gleiche Übung geht dann weiter in die auf Urnenfeldergrundlage erwachsene Laufelder Gruppe¹⁰, die ihrerseits die Unterlage bildet für die späthallstädtische Mehrener Kultur¹¹ (HzD). Letztere bringt gerade in dem Festhalten an den drei Gefäßen — großer Topf, Schale, kleines Gefäß — als Grabbeigabe trotz im übrigen wesentlich veränderter Bestattungssitte ihre Verwurzelung in der rheinischen Urnenfelderkultur zum Ausdruck. Überall im Urnenfelderraum darf man wohl das mittel- und späthallstädtische Auftreten der bezeichneten Gefäßzusammenstellung als ein Zeichen dafür ansehen, daß an der Herausbildung

⁵ BJ 110, 1903, 39 ff.; 119, 1910, 345 ff. Günther. Eich, Der Siedlungsstand im Kreis Neuwied in der Stein- u. Bronzezeit 1933. Ma 4, 1912, 95 ff.; 5, 1913, 307 ff.; 7, 1915, 326 ff. Hörter. Hettner, Illustr. Führer, Trier 1903, 119 f. Jahresber. G. f. n. F. Trier 1894—99, 26. Bericht 3 d. Konservators geschichtl. Denkmäler im Saargebiet 1929, 75 ff. T 18/9 Bericht 4 Saargebiet 1931, 57 ff.

⁶ Siehe Anm.5. — Ansichtsskizzen von Gräbern z. B. Bericht 3 Saargebiet 1929 T 18 Webenheim; Bericht 4 Saargebiet 1931 T 15 Grab 9. MZ 28, 1933, 107 Abb.9.

⁷ Vergleiche das Grab PZ 11/2, 1919/20, 141 Abb.8 Gering.

⁸ Schaeffer, Tertres funéraires Haguenau II 1931 Abb.39 t 14 VII, Abb.18 t 6 V. Bodenurkunden Rheinhessen Abb.143.

⁹ Vergleiche Ma 5, 1913, 307 ff. Grab 49. — Dazu andere Beispiele in den Museen Mayen, Neuwied, Oberlahnstein, Koblenz.

¹⁰ Das Grabfeld von Laufeld liegt unveröffentlicht im Museum Trier, seine Bearbeitung ist im Gange. Einige (schlechte) Abbildungsproben Ma 24, 1932, 427 Abb.6. — Entsprechende Funde aus der Koblenzer Gegend z. B. Ma 24, 1932, 364 ff. Günther; vom Hunsrück BJ 138, 1933, 196 f. Abb.9.

¹¹ Z. B. Mehren: Jahresber. G. f. n. F. Trier 1882—93 T I, 3—5, 10—12, 26—28, 31—34; II 5—7, 8—11, 14—16, 24—26 u. a. — Auf Urnenfeldertradition weist auch die Sitte, das kleine Beigefäß in der Urne zu bergen, die man in Mehren — wo übrigens einige Gräber noch ganz dem Laufelder Horizont entsprechen — mehrfach beobachten kann. — Trier Nord: TZ 7, 1932, 176 Abb.7. Mayen: Ma 7, 1915, 334 f. Grab 4. Niederchumbd. b. Simmern: MZ 26, 1931, 135 ff. Wagner, H 1 Gr. 4, H 2 Gr. A Abb.5 u 7.

der betreffenden Gruppe Urnenfelderelemente beteiligt sind, wie das z. B. auch für die sogenannte Koberstadter Kultur¹² gilt.

Was Anlage und Austattung des Grabes von Detzem über die kulturelle und zeitliche Zuteilung aussagten, findet seine Bestätigung in einer Betrachtung der Einzelformen: Zugehörigkeit zum Kreis der Urnenfelderkultur, in ihr zu einer jüngeren Ausbildungsstufe. Die Urne kann ihren Stammbaum unschwer — ob freilich geradlinig und eingleisig — bis zur Zylinderhalsurne der Frühzeit zurückführen; der zylindrische Hals ist zum konischen Halsfeld geworden, der Rand hat seine gute Kantung verloren und sich zum schmalen Schrägrad gewandelt, geblieben ist lediglich die Rauhung des Unterteils¹³. Im Gesamtaufbau erinnert der Topf entfernt an süddeutsche HzC-formen der Alb-Salemgruppe, deren urnenfelder-artige Grundströmung sich mehr und mehr erweist¹⁴, das Verhältnis der einzelnen Gefäßteile zueinander findet sich jedoch eher und zutreffender wieder in den schon genannten jüngeren Urnenfeldern des Mittelrheins und des Neuwieder Beckens¹⁵.

Ein schönes Beispiel für die Verflauung der kantigen frühen Urnenfelderprofile gibt die Deckschale¹⁶; vom Rand bleibt nur im Innern ein gewisser Anklang früherer Kantung, über noch verschliffenere Formen von Laufeld führt ein gerader Weg von ihr zu Schüsseln der Hunsrückkultur.

In seiner Art eine Glanzleistung ist das Beigefäßchen, das wie die verwandten Spitzbecher in den jüngeren Urnenfeldern ausnehmend geschätzt wird. Kleine spitzbodige Schälchen, gewöhnlich wie das Detzemer Stück außen verziert, trifft man nicht nur in junger Urnenfelderumgebung an der Moselmündung und am Mittelrhein¹⁷, besonderer Beliebtheit erfreut sich die Form im Kreise der mittelhallstädtischen Alb-Salemkultur, in so einfacher Prägung scheinbar vor allem in der älteren Schicht¹⁸; auch wieder ein Hinweis auf deren Urnenfeldergrundlage.

Zwei der Gefäße, die Urne und das Schälchen, tragen einfache Verzierung, über die noch ein paar Worte zu sagen sind. Es handelt sich in beiden Fällen um einfache Reihen nicht immer ordentlich eingestempelter Dreieckchen, ein Muster, das dem Kerbschnitt sehr nahe steht.

¹² Siehe dazu die Bemerkung Behrens' 31. Ver. Ver. f. Heimatkunde Kreuznach 1919, 30. Beispiele PZ 11/2, 1919/20, 184 Abb.10, 1—5, 6—11, 152 Abb.11. — Ein schönes Beispiel auch Wahle, Das untere Neckarland 1925, 19 T 3, 4.

¹³ Die Ableitung von Urnen der Frühstufe (HzA) liegt noch nicht ganz klar, man vergleiche aber BJ 110, 1903 48, Abb.6 oder BJ 119, 1910, 346 Abb.IV 9; von da weiter über Formen wie Ma 4, 1912, T 17 Grab 18a — T 16 Grab 16a (durch Bronzen in den Vogt'schen HzB-horizont datiert) — T 15 Grab 12a bis zur Detzemer Urne.

¹⁴ G. Kraft in PZ 21, 1930, 21 ff.

¹⁵ Da das Material des Neuwieder Beckens nur zu einem kleinen Teil veröffentlicht vorliegt, muß immer wieder auf die in den Museen Mayen, Koblenz, Neuwied, Oberlahnstein, Koblenz u. Köln lagernden Bestände verwiesen werden. Zur Urnenform vgl. auch Anm.13; s. auch Ma 5, 1913 T 22—25. Unter den Funden aus den Rademacher'schen Ausgrabungen vgl. aus der Gegend zwischen Sieg u. Wupper, also aus einem mit dem Neuwieder Becken kulturell zusammenhängenden Gebiet, Formen wie Ma 4, 1912 T 19, 8; 21, (1), 13, 14 u. a. — Verwandtes vom Mittel- und Oberrhein Schaeffer a. a. O. Abb. 55 t 8 VI; Bodenurkunden Rheinhessen Abb.143, 1. MZ 23, 1928, 71 Abb.4, 1.

¹⁶ Die vergleichbaren Beispiele sind Legion. Zum Profil vgl. man etwa vom Mittelrhein Bodenurkunden Rheinhessen Abb.144,2; 145,2. Aus dem Neuwieder Becken Ma 5, 1913 T 22b, 23 rechts.

¹⁷ Z. B. Ma 5, 1913 T 22g. Vgl. auch Ma 4, 1912 T 14 ff. u. 5, 1913 T 21 ff. — Bodenurkunden Rheinhessen Abb.140, 141, 143. — MZ 23, 1928, 71 Abb.3,3; MZ 26, 1931, 115 Abb.4,6. PZ 11/2, 1919/20, 148 Abb.10,18.

¹⁸ Z. B. G. Kraft a. a. O. T II a/b, c, III a—c, e, f. S.53 ff. — Weiter Geyr v. Schweppeburg-Goeßler, Hügelgräber Tannheim 1910 T IV 7, VIII 8, X 8. Mayer-Föhr, Hügelgräber schwäb. Alb 1892 T III 10—12 u. a. mehr.

Kerbschnitt¹⁹ als Gefäßverzierung gehört seit alters zum Bestand der verschiedensten Musterkarten; er kann ebenso gut aus dem Tongewerbe heraus entstanden sein, wie ursprünglich aus der Holzbearbeitung, vielleicht von Holzgefäßen, herkommen.

Gerade am Rhein, vorzüglich am Mittelrhein um die Mainmündung sowie weiter rheinaufwärts, dann auf der schwäbischen Alb, im schweizerischen Jura, aber auch in Ostfrankreich liegt der Raum, in dem, teilweise unmittelbar vor dem Auftauchen der Urnenfelderkultur, Kerbschnittverzierung — und zwar echte, eingeschnittene und „falsche“, eingestempelte — eifrig gepflegt wurde²⁰. Die Urnenfelder überdecken diese Vorliebe für den Kerbschnitt zunächst, ohne sie freilich ganz zu beseitigen; allenthalben bricht er aber dann in den jüngeren Entwicklungsstufen (ab HzB) wieder durch²¹. Vereinzelt am Mittelrhein und in der Pfalz²², in besonders reicher Ausbildung im Neuwieder Becken und am Niederrhein von Köln nach Norden hin²³, wo er zum Teil allerdings noch anderen Quellen entstammen dürfte. Beliebt ist hauptsächlich die Anbringung von Kerbschnitt im Innern großer Schüsseln und Teller, dann außen auf dem Rand kleiner Schalen nach Art der von Detzem bekannten, schließlich auch auf Urnen ähnlich der von Detzem. So finden sich zu den Detzemer Stücken in jüngerer rheinischer Urnenfelderumgebung von der Pfalz bis ins Neuwieder Becken und weiter nordwärts mancherlei Vergleichsstücke, wenngleich ganz genaue Entsprechungen zu unserm Grab in Ausstattung, Formen und Verzierung kaum zu finden sind. Eigens zu erwähnen ist ein Grabfund aus Worms (HzB)²⁴, unter dessen reichem keramischen Inhalt Nächstverwandtes in der Art der Verzierung zu Urne und Schälchen von Detzem liegt. Schälchen verwandter Art und mit ähnlichem Muster trifft man hin und wieder in mittel- und wohl schon späthallstädtischer Umgebung rund um den Mittelrhein²⁵; vergleichbarer Weise, die Urnen zu verzieren, begegnet man neben Beispielen aus dem Neuwieder Becken vor allem in den Kölner Hügelgräberfeldern²⁶. —

¹⁹ Ma 18, 1926, 14 ff. Rademacher.

²⁰ Beispiele: Rhein-Maingebiet: Behrens Bronzezeit 1916 T 19/20. Oberrhein: Schaeffer Tertres funéraires Haguenau I 1926 bes. T X. Schwäb. Alb.: Kraft Kultur der Bronzezeit 1926 bes. T 36 ff. Schweiz: Mus. Liestal Siedlungsfund. Frankreich: Germania 1, 1917, 26.

²¹ Nur einige Beispiele: Pfahlbauten: 8. Pfahlbauber. 1879 T II 21, IV 15; 9. Pfahlbauber. 1888 T IX 10, X 3; 10. Pfahlbauber. 1924 T VII 21, 29. VIII 10, 12, IX u. X. Buchau: Reinerth, Wasserburg Buchau 1928 T XVII 2. Schwäb. Alb: PZ 21, 1930, 41 Abb. 12. Lochenstein: Fundber. Schwaben NF 2, 1924, 73 ff. T V 1. Burkheim/Oberbaden: Mus. Freiburg. Pflaumheim/Main: Mus. Würzburg. Man vergleiche auch die Anmerkungen 22—26.

²² Z. B. Bodenurkunden Rheinhessen Abb. 122, 8; 133; 135, 2. Sprater a. a. O. Abb. 112 Mitte. Weitere Funde in den Museen Speyer, Worms, Mainz usw.

²³ Neuwieder Becken: Ma 4, 1912 T XV ff.; 5, 1913 T XXII; 18, 1926 T III 11. — Mus. Mayen: Mayen Langfuhr Inv. Nr. 1898. Mus. Koblenz: Rübenach Inv. Nr. 551. Mus. Neuwied: Gräberfeld Gladbach u. a. — Beispiele vom Niederrhein: Ma 4. Ergbd. 1925 T X/XI. Ma 18, 1926 T III ff. — Den eigentlich niederrheinischen Kerbschnitt zeigt Ma 5. Ergbd. 1927 T I 3, 4, III 1, 2, 6. Ma 18, 1926 T IV 1—4, 6. Baron de Loë, Belgique ancienne II 1931 Fig. 4, 20, 24, 30. —

²⁴ Grab von Worms Westendstraße im Museum der Stadt Worms mit strichverzierter Bronzelanzenspitze u. Bronzenadel mit strichverziertem Kugelkopf, beides gute HzB-formen. Zur Urne vergleiche Offenbach Sprater a. a. O. Abb. 112 Mitte.

²⁵ Langenlonsheim: Koenen, Gefäßkunde Rheinlande 1895 T V 7. Camberg: Nass. Ann. 14, 1877, 154 ff. T V 2. Flörsheim: MZ 29, 1934, 38 Abb. 11 rechts. Wiesloch: Wagner, Fundstätten u. Funde Baden II 1911, 321 Abb. 266.

²⁶ Z. B. Urne von Mayen Langfuhr, Mus. Mayen Inv. Nr. 1898. Kölner Gebiet: Ma 18, 1926 T IV 5, 7. Ma 4. Ergbd. 1925 T XI A 5.

So bleibt das Ergebnis der Besprechung, daß das Grab von Detzem in den Bereich der Urnenfelderkultur gehört, in ihr eine jüngere Ausbildung — etwa zeitlich neben der frühen süddeutschen HzC — darstellt und seiner Herkunft nach am ehesten den im Neuwieder Becken besonders reich und — unter irgend einem fremden (bodenständigen?) Einfluß — eigenartig erblühten Untergruppe südwestdeutscher Urnenfelderkultur anzuschließen ist. Näher umschreiben läßt sich die zeitliche Stellung in der ersten Hälfte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts höchstens insoweit, als man das Grab von Detzem nicht gerade an seinen Anfang stellen möchte²⁷.

Die Bedeutung des Fundes liegt vor allem darin, daß er im Trierer Bezirk in die Lücke tritt zwischen der älteren Urnenfelderzeit (HzA/B) und der auf Urnenfeldertradition fußenden Laufelder Gruppe (schon? HzD bzw. HzC/D), aus der die späthallstädtische (HzD) Mehrener Kultur erwächst. Der Nachweis eines Bindegliedes zwischen älteren und jüngsten Urnenfelderfunden im Lande selbst macht eine Herleitung der Laufelder Gruppe vom Niederrhein überflüssig²⁸. Der Faden ist freilich erst dünn und führt noch nicht in gerader Linie eingleisig vom Frühen zum Späten. Es steht zu hoffen, daß neue Funde ihn bald zum festen Band werden lassen, an dem man sich von der späten Hallstattzeit zurücktasten kann bis in die Zeit der ersten wirklichen Inbesitznahme des Eifel-Hunsrück-Hochwaldberglandes und seiner rechtsrheinischen Fortsetzung durch den urgeschichtlichen Menschen, den Träger der Urnenfelderkultur. So wie man auf der anderen Seite die Linien zu ziehen wohl wagen darf, die von der späten Hallstattzeit über die „keltische“ Frühlatènezeit zu den Treverern führen, mit denen Cäsar im Moselgebiet zusammentraf.

²⁷ Auf die chronologischen Fragen kann hier in keiner Weise näher eingegangen werden, da das viel zu weit führen würde. Erschwert wird eine genaue zeitliche Einteilung des rheinischen Fundstoffes erheblich durch das fast völlige Fehlen von Metallbeigaben in den jüngeren Urnenfeldern bis zur Laufelder Gruppe hin. Rein typologische und chorologische Betrachtung kann hier, mit Vorsicht angewandt, wohl weiterführen. Wichtig als chronologische Anhaltspunkte für eine Parallelisierung mit der süddeutschen Einteilung nach Reinecke-Vogt sind — abgesehen von den Gräbern der Frühstufe — ein paar Gräber aus dem Neuwieder Becken (Mus. Mayen u. Köln, Ma 4 1912 T 16 [mäßige Abb.]: Gering-Kehrig; Mus. Neuwied: Wollendorf), die Vogt'sche HzB-bronzen enthalten; dann die Gräber der Mehrener Gruppe, die wohl im großen u. ganzen der süddeutschen HzD entsprechen. Im übrigen ist eine Übertragung des süddeutschen Einteilungsschemas HzA-D auf die rheinischen Verhältnisse nicht ohne weiteres möglich — wie es etwa Rademacher getan hat, zusammenfassende Nachweise Ebert Reall. s. v. Niederrhein. Hügelgräberkultur —, da sich die Inhalte der Stufen in beiden Räumen nur sehr zum Teil entsprechen; die in Süddeutschland klar umschriebene Stufe C kann unter dieser Benennung nicht für das Gewirr der rheinischen Funde übernommen werden. Die Anwendung der süddeutschen Bezeichnungen ist nur insoweit berechtigt, als es sich um wesensgleiche Stufeninhalte handelt, also für HzA und HzB — letztere freilich mit Vorbehalt —, die eigentliche Urnenfelderzeit. — Die Arbeit von Stampfuß im Ma 5. Ergbd. 1927, 50 ff. erwähne ich nur, ohne mich mit ihr hier auseinandersetzen zu wollen.

²⁸ Diese Herleitung von Amberger Ma 24, 1932, 420 ff. vertreten, angedeutet ist sie schon bei Rademacher Ma 4. Ergbd. 1925, 112 ff.